







Jahrbuch Medienpädagogik 19: Gesellschaftlicher Zusammenhalt: Kommunikation und Konsens. Herausgegeben von Sonja Ganguin, Anneke Elsner, Ruth Wendt, Thorsten Naab, Jessica Kühn, Klaus Rummler, Patrick Bettinger, Mandy Schiefner-Rohs und Karsten D. Wolf

In den Kopf und unter die Haut

Wie wir Journalismus- und Demokratiekompetenz in der Leipziger Lehramtsausbildung vermitteln

Markus Beiler¹ , Robert Benjamin Biskop¹ , Frederik Damerau¹ , Uwe Krüger¹ , Markus Lücker¹ , Juliane Pfeiffer¹  und Christopher Pollak¹ 

¹ Universität Leipzig

Zusammenfassung

Die Skepsis gegenüber der Demokratie und ihren Institutionen sowie gegenüber den etablierten Medien ist im Freistaat Sachsen besonders gross. Um diesem Problem zu begegnen, ist das Zentrum Journalismus und Demokratie der Universität Leipzig (JoDem) gemeinsam mit dem Zentrum für Lehrer:innenbildung und Schulforschung seit 2020 verstärkt in der Lehramtsausbildung aktiv, um den angehenden Multiplikator:innen der sächsischen Schulen Journalismus- und Demokratiekompetenz zu vermitteln. In diesem Beitrag werden Einblicke in die Konzeption und den Erfolg der Lehrveranstaltungen gegeben. In den Seminaren wird auf eine konsequente Verschränkung von theoretischem Wissen mit praktischem Tun und Erleben gesetzt, etwa mit der Produktion von realen Zeitungsseiten, Radiobeiträgen und Social-Media-Inhalten oder mit dem Einbezug von Elementen des erfahrungsorientierten Demokratietrainings «Betzavta» aus Israel.



Into the Head and under the Skin. How We Teach Competence in Journalism and Democracy in Leipzig's Teacher Training Program

Abstract

Skepticism toward democracy and its institutions, as well as toward the established media, is particularly high in the Free State of Saxony. To counter this problem, the Center for Journalism and Democracy at Leipzig University (JoDem), together with the Center for Teacher Education and School Research, has been increasingly active in teacher training since 2020 in order to impart competence in journalism and democracy to future multipliers in Saxon schools. This article provides insights into the conception and success of the courses. In the seminars, theoretical knowledge is consistently intertwined with practical action and experience, for example, by the production of real newspaper pages, radio reports and social media content, or with the inclusion of elements of the experiential democracy training «Betzavta» from Israel.

1. Einleitung

Die politische Bildung in Sachsen befindet sich derzeit im Aufbruch. Nach einer längeren Phase des Dornröschenschlafs beobachten wir derzeit sowohl im Hinblick auf die schulischen Lehrpläne als auch auf die universitäre Lehre eine dringend erwartete Neuausrichtung. Diese reagiert offensichtlich auf diverse Entwicklungen und Befunde der letzten Jahre: Der Freistaat belegt in deutschlandweiten Studien zu Demokratieablehnung, Medienmisstrauen und Gewalt gegen Journalist:innen jeweils vordere Plätze. So lehnten 2017 in einer Repräsentativstudie 12,9% der Befragten in Sachsen die Aussage ab, dass die Demokratie die beste Staatsform ist, und weitere 21,8 Prozent stimmten dem nur teils/teils zu; nur in Brandenburg gab es noch mehr Demokratieablehnung. In derselben Studie gaben 28,9 Prozent der Befragten aus Sachsen an, sehr grosses oder grosses Vertrauen in den öffentlich-rechtlichen Rundfunk zu haben – bundesweit gesehen der schlechteste Wert (Faus et al. 2019, 43, 59).

Der Sachsen-Monitor brachte weit verbreitete demokratiskeptische Haltungen gerade bei jungen Menschen zum Vorschein (dimap 2016, 20). Das Verhältnis vieler Sächs:innen zum etablierten Journalismus ist von tiefer Skepsis oder sogar von Verschwörungsmythen geprägt: Die Pegida-Bewegung mit ihren «Lügenpresse»-Rufen entstand 2014 in Dresden und hatte dort ihren Höhepunkt (Beiler und Kiesler 2018). Von bundesweit 182 registrierten Angriffen gegen Medienschaffende zwischen 2015 und 2020 fanden 70 im Freistaat statt, also mehr als jeder dritte (Betche und Hoffmann 2021, 29). Eine Repräsentativbefragung der sächsischen Erwachsenenbevölkerung in den Jahren 2019 und 2020 ergab, dass über ein Drittel es für eine zentrale Funktion von Medien hält, «Meinungen zu lenken» (Bigl und Schubert 2021, 122).

Vor diesem Hintergrund ist zu begrüßen, dass nun in den Schulen und in der Lehramtsausbildung die Weichen für eine Stärkung des Vertrauens sowohl in die Demokratie als auch in den Journalismus gestellt werden. Das 2019 gegründete Zentrum Journalismus und Demokratie der Universität Leipzig (JoDem), dem die Autor:innen angehören, hat sich ebenfalls diesem Ziel verschrieben und verfolgt dieses mit diversen Aktivitäten in Forschung, Lehramtsausbildung und Transfer – und zwar unter der Prämisse, dass Vertrauen in die Politik und Vertrauen in den Journalismus in der heutigen Mediendemokratie untrennbar miteinander verflochten sind und gemeinsam adressiert werden müssen (mehr dazu in Beiler et al. 2020). Hierfür entwickeln wir derzeit ein «Leipziger Modell der Demokratie- und Journalismuskompetenz» (die Ansätze dazu sind im Beitrag «Mit Journalismuskompetenz den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken» in diesem Jahrbuch nachzulesen).

In diesem Beitrag skizzieren wir unsere bisherigen Anstrengungen in der Lehramtsausbildung. Mit diesen möchten wir ganz grundsätzlich eines der – laut Kultusministerkonferenz – obersten Ziele schulischer Bildung befördern, nämlich junge Menschen dazu befähigen,

«sich in der modernen Gesellschaft zu orientieren und politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Fragen und Probleme kompetent zu beurteilen. Dabei sollen sie ermuntert werden, für Freiheit, Demokratie, Menschenrechte, Gerechtigkeit, wirtschaftliche Sicherheit und Frieden einzutreten. Diesem übergeordneten Ziel sind grundsätzlich alle Unterrichtsfächer verpflichtet [...]» (KMK o. J.).

Um dies in der Schule umzusetzen, benötigen Lehrkräfte eine freiheitliche demokratische Haltung und grundlegendes Wissen über Demokratie wie auch über die Institution des professionellen Journalismus, der demokratische Prozesse im weitesten Sinne gesamtgesellschaftlich moderiert. Dies sicherzustellen ist unter anderem auch der Auftrag der ausbildenden Universitäten (vgl. Lange 2019). Im Folgenden geben wir Einblicke in die institutionelle Einbindung unserer Aktivitäten in das Lehramtsstudium an der Universität Leipzig sowie in die Lernziele, den Aufbau und die Resonanz unserer Lehrveranstaltungen.

2. Institutioneller Kontext an der Universität Leipzig

Das Lehramtsstudium ist im deutschen Hochschulsystem in Bezug auf Umfang des zu vermittelnden Stoffes und der zu vermittelnden Kompetenzen ein – auch im Vergleich zu anderen Studiengängen – sehr langes, umfangreiches und intensives Studium. Es hat in grossen Teilen den Charakter einer zielgerichteten Berufsvorbereitung und ist daher in seiner Ausbildungsgeschichte in einigen Bundesländern auch nicht Teil eines universitären Curriculums gewesen, sondern wurde an eigenen Pädagogischen Hochschulen unterrichtet, die teilweise bis heute erhalten geblieben sind (z. B. Karlsruhe und Freiburg).

Zudem war das Lehramtsstudium in der Bundesrepublik lange als Staatsexamensstudium organisiert. Während die Bundesländer für die Lehramtsausbildung im Zuge der Bologna-Reformen mehrheitlich ein Bachelor-Master-System eingeführt haben, wird in Sachsen (und einigen anderen Ländern) teils weiterhin, teils erneut der Abschluss mit einem Staatsexamen favorisiert. Prägend für ein Staatsexamensstudium ist eine starke Einflussnahme der jeweiligen Landesregierung, die bis in inhaltliche und organisatorische Details des Studiums hineinreichen kann. In Sachsen sind die staatlichen Vorgaben für das Lehramtsstudium durch das Staatsministerium für Kultus in der Lehramtsprüfungsordnung I (LAPO I)¹ und der Lehramtsprüfungsordnung II (LAPO II)² festgeschrieben. Die

1 <https://www.revosax.sachsen.de/vorschrift/12561-Lehramtspruefungsordnung-I>.

2 <https://www.revosax.sachsen.de/vorschrift/16805-Lehramtspruefungsordnung-II>.

LAPO I enthält Vorgaben für die erste Phase der Lehrerausbildung – das Hochschulstudium –, die LAPO II regelt den Vorbereitungsdienst, auch Referendariat genannt.

Das Lehramtsstudium wird in Sachsen an drei Standorten konzentriert angeboten: der Technischen Universität Dresden, der Technischen Universität Chemnitz und der Universität Leipzig sowie mit zusätzlichen Fächern an der Hochschule für Musik und Theater «Felix Mendelssohn Bartholdy» in Leipzig und der Hochschule für Musik «Carl-Maria von Weber» in Dresden. Von den drei sächsischen Standorten für die Lehramtsausbildung ist Leipzig der mit Abstand grösste. Auch bundesweit ist Leipzig einer der grossen Standorte der Lehramtsausbildung, und innerhalb der Universität Leipzig spielt das Lehramt eine bedeutende Rolle: Etwa ein Fünftel aller Studierenden der Universität Leipzig sind Lehramtsstudierende (im Wintersemester 2020/21 waren es 6.488 von insgesamt 31.058 Studierenden, vgl. Universität Leipzig 2020, 68). Dies zeigt die Relevanz unserer Bemühungen, Demokratie- und Journalismuskompetenz gerade hier zu vermitteln.

Die Struktur des Lehramtscurriculums besteht aus drei Säulen:

1. das Studium der fachlichen Inhalte (in der Regel für zwei Fächer, mit Besonderheiten nach Schultypen z. B. beim Lehramt an Grundschulen)
2. das Studium der Fachdidaktiken (wie die fachlichen Inhalte nach Fächern geordnet)
3. das Studium der Bildungswissenschaften (fächerübergreifend)

Das Studium der Bildungswissenschaften wird an der Universität Leipzig ergänzt durch ein fächerübergreifendes Wahlpflichtangebot, die sogenannten Ergänzungsstudien. Der Umfang der potenziell belegbaren Wahlpflichtangebote variiert nach dem angestrebten Schultyp (Lehramt an Grundschulen: 10 Leistungspunkte, Lehramt an Oberschulen: 20 Leistungspunkte, Lehramt Sonderpädagogik: 10 Leistungspunkte, Höheres Lehramt an Gymnasien: 20 Leistungspunkte).³

3 Zur Einordnung: Das Lehramtsstudium an der Universität Leipzig für Gymnasium, Sonderpädagogik und berufsbildende Schulen umfasst 300 Leistungspunkte, für Oberschule 270 Leistungspunkte und für Grundschule 240 Leistungspunkte.

Die Ergänzungsstudien werden durch das Zentrum für Lehrer:innenbildung und Schulforschung (ZLS) organisiert und beinhalten aktuell das für alle Lehramtsstudierenden verpflichtende Modul «Körper – Stimme – Kommunikation» im Umfang von 5 Leistungspunkten sowie weitere Angebote in den Modulen der verschiedenen Profilstudien. Studierende für Lehramt an Grundschulen und für Sonderpädagogik können daher noch 5 Leistungspunkte auf verschiedene Angebote verteilen, Studierende für das Lehramt an Oberschulen und Gymnasien noch 15 Leistungspunkte.⁴

Die Angebote sind nach fünf Profilstudien⁵ geordnet. Innerhalb des Profils 4 mit dem Namen «Globales Lernen – Schule in gesellschaftlicher Verantwortung» bestehen seit einiger Zeit zwei Module, die Aspekte von Medienbildung beziehungsweise Politischer Bildung vermitteln: «Schule in der Mediengesellschaft» und «Demokratische Schulkultur und Demokratiepädagogik» (beide 5 LP, in der Regel mit 3 SWS). Das Zentrum Journalismus und Demokratie (JoDem) hat in diesen Modulen in enger Kooperation mit dem ZLS kontinuierlich seit dem Wintersemester 2019/20 verschiedene Lehrbeiträge geleistet, die Themen der Medienbildung und der Politischen Bildung einzeln behandelt oder miteinander verknüpft haben. Beispiele für diese Lehrbeiträge werden im Folgenden dargestellt.

Zuvor soll aber noch ein – aus unserer Sicht erfreulicher – Ausblick auf zukünftige, gerade in der Entwicklung befindliche Strukturen gegeben werden, durch die eine breitestmögliche Vermittlung von Demokratie- und Journalismuskompetenz gesichert wird. Für das Wintersemester 2021/22 wurde durch das ZLS innerhalb des Profils 4 ein neues Wahlpflichtmodul «Medienbildung und politische Bildung in der Schule» eingeführt, das eine Synthese der Inhalte der beiden oben genannten Module darstellt. Der zeitliche Umfang des neuen Moduls beträgt 4 SWS, diese verteilen sich auf die Vorlesung «Digitale Medien in der Schule – informatische und medienpädagogische Dimensionen» (1 SWS), die Vorlesung «Politische Bildung in der Schule» (1 SWS) und das Seminar «Politische Bildung und/oder Medienpädagogik» (2 SWS; hier werden inhaltlich sehr breit gestreute Seminare zu diesem Oberthema angeboten). Neben dem ZLS als Träger und JoDem

⁴ <https://www.zls.uni-leipzig.de/studium-beratung/ergaenzungsstudien/>.

⁵ <https://www.zls.uni-leipzig.de/studium-beratung/ergaenzungsstudien/profilstudien/>.

wirken an der inhaltlichen Ausgestaltung der Lehrbeiträge das Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft sowie das Institut für Politikwissenschaft der Universität Leipzig mit.

Perspektivisch wird dieses Modul von einem Wahlpflicht- in ein Pflichtmodul umgewandelt, dessen Belegung für Lehramtsstudierende aller Schulformen und Fächer an der Universität Leipzig obligatorisch sein wird. Eine entsprechende Änderung der LAPO I hat das sächsische Kultusministerium am 19. Januar 2022 vorgenommen.⁶

3. Vermittlung von Journalismuskompetenz

Wie in Beiler et al. 2023 (in diesem Jahrbuch) nachzulesen, stützt sich JoDem auf den neuen Begriff der Journalismuskompetenz, eine Spezifizierung des breiteren Medienkompetenzbegriffs und eine Ausweitung des Nachrichtenkompetenz-Begriffs. Noch während der Begriff erarbeitet wurde, begann die Pilotierung des Seminars «Journalismuskompetenz für die Schule: Theorie und Praxis», das erstmals im Sommersemester 2020 von Dr. Uwe Krüger und Juliane Pfeiffer gegeben wurde, für Studierende aller vier Schularten (Gymnasium, Oberschule, Grundschule, Sonderpädagogik). Aufgrund der Pandemie fand die Veranstaltung rein online statt (zeitsynchrone Sitzungen mittels der Videokonferenzplattform Zoom).

Als Ziel des Seminars definierten wir «die Entwicklung von Journalismuskompetenz bei angehenden Lehrerinnen und Lehrern», um Schüler:innen «einen sachgerechten, selbstbestimmten und kritischen Umgang mit journalistischen Medien zu vermitteln». Das Seminar war in einen theoretischen und einen praktischen Teil gegliedert. Der theoretische Teil (zur Vermittlung von kognitiver Journalismuskompetenz) orientierte sich an den «Zwiebelschalen» des Journalismus nach Weischenberg (1998) bzw. in der erweiterten Form nach Meier (2018, 68), womit – von der Makro- über die Meso- zur Mikroebene – der Normenkontext (Mediensystem), der Kontext des Publikums, der Organisationskontext (Medieninstitutionen), der Kontext der Routinen und Medienprodukte sowie der Rollenkontext (Journalist:innen) gemeint sind.

⁶ Lehramtsprüfungsordnung I vom 19. Januar 2022 (gültig seit 01.02.2022), § 6 Abs. 6, <https://www.revosax.sachsen.de/vorschrift/19496#p6>

In Impulsen der Dozierenden, Referaten der Studierenden und Diskussionen wurden Kenntnisse über die Funktion von Journalismus in der demokratischen Gesellschaft, über die Struktur des Mediensystems in Deutschland und die verschiedenen Mediengattungen (Printmedien, Fernsehen, Hörfunk, Online) sowie Organisationsformen journalistischer Medien (öffentlich-rechtliche vs. private Medien; klassische Medien vs. Bürger- und Alternativmedien) vermittelt. Ausserdem ging es um journalistische Arbeitsweisen und Handwerksregeln (Recherchetechniken, Selektionskriterien, Darstellungsformen) sowie journalistische Normen (wie sie in Landespressegesetzen oder dem Pressekodex festgeschrieben sind) und Beschwerdemöglichkeiten für Rezipierende. Nicht zuletzt wurden Studienergebnisse zum Wandel der Mediennutzung (allgemein sowie bei Kindern und Jugendlichen) sowie Ansätze der Medienwirkungsforschung (Agenda Setting, Schweigespirale, Wissenskluft-Hypothese und Framing) behandelt. Insgesamt wurde sich stark am Lehrbuch «Journalistik» von Meier (2018) orientiert, das den Teilnehmenden als allgemeinverständliches Kompendium und Navigator durch das Fachgebiet empfohlen wurde.

Nach neun Theorie-Sitzungen gab es eine (pandemiebedingt virtuelle) Exkursion zur *Leipziger Volkszeitung (LVZ)* und ein Gespräch mit deren stellvertretendem Chefredakteur, gedacht als Scharnier zum praktischen Teil. Von der 11. bis zur vorletzten 13. Sitzung teilte sich das Seminar auf in eine Gruppe, die sich auf Unterricht zum Thema «Fake News und Desinformation» vorbereitete (mehr dazu s. unten), und eine Gruppe, die für die LVZ zwei Zeitungsseiten zu lokalen Hochschulthemen produzierte. Dies geschah in der Tradition der «Campus-Seiten», die Studierende der Universität Leipzig seit 1996 über das Hochschulleben der Stadt produzieren.⁷ Was bislang nur Journalistik-Studierende oder Studierende des Bachelor-Wahlfachs Crossmedia-Journalismus getan hatten, machten nun erstmals angehende Lehrpersonen: unter Anleitung des Dozenten eine kleine Redaktion mit zwei Chef:innen vom Dienst, Reporter:innen, Fotograf:innen und sogar einem Karikaturisten bilden, Themen suchen, recherchieren und Interviews führen, schreiben, redigieren und den Layoutern der LVZ

⁷ <https://www.sozphil.uni-leipzig.de/institut-fuer-kommunikations-und-medienwissenschaft/professuren/professur-fuer-journalismusforschung/einrichtungen/campus-in-kooperation-mit-der-leipziger-volkszeitung/campus-ausgaben-in-der-lvz>.

fertiges, auf Zeile geschriebenes Material zum Bauen ganzer Zeitungsseiten zu schicken. Innerhalb von drei Sitzungen entstanden mit viel Engagement der zehnköpfigen Redaktion zwei monothematische Seiten: eine über Querelen an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät über die künftige Finanzierung und Stellenstruktur des Lehramtsstudiums sowie eine über die Lehren, die die Leipziger Hochschulen aus dem ersten Pandemie-Semester gezogen hatten. Im August 2020 wurden beide Seiten in der LVZ veröffentlicht (Abb. 1).



Abb. 1: Die LVZ-Seiten aus dem Pilotseminar «Journalismuskompetenz für die Schule: Theorie und Praxis» (Sommersemester 2020), veröffentlicht am 11. und 20.8.2020 (https://www.sozphil.uni-leipzig.de/fileadmin/Fakult%C3%A4t_SozPhil/Institut_KMW/Journalismus/Campus/campus_2020-08-11.pdf und https://www.sozphil.uni-leipzig.de/fileadmin/Fakult%C3%A4t_SozPhil/Institut_KMW/Journalismus/Campus/campus_2020-08-20.pdf).

Die praktische journalistische Arbeit hinterliess bei einigen Beteiligten tiefe Eindrücke. So beschrieb in der Seminarevaluation eine Kurzzeit-Reporterin ihre Erkenntnis wie folgt:

«Journalismus ist wie Gott spielen – die Aufgabe, aus einem über-
großen Netzwerk von Informationen zu selektieren, ich würde sogar
sagen, intuitiv zu selektieren. Denn das ist, was passiert ist. Mit «Gott
spielen» meine ich ein wenig Willkür und gleichzeitige Kontrolle. (...)
Und dennoch muss man sich hin und wieder von den eigenen Stand-
punkten lossagen und möglichst objektiv die Sachlage schildern.»

Da die Berichterstattung über die Konflikte an der Erziehungswissen-
schaftlichen Fakultät universitätsintern stark wahrgenommen wurde und
zu Anschlusskommunikation mit den Verantwortlichen der «Campus-Sei-
te» führte, lautete ein weiteres Fazit einer Beteiligten:

«Resonanz zu erhalten, ob positiv oder negativ, bedeutet, dass man in
seinem Gegenüber etwas ausgelöst hat (...). Diesen Prozess empfinde
ich als unglaublich interessant und bereichernd und bin daher sehr
dankbar für die Erfahrung.»

Solches Feedback deutet auf nachhaltigen Lernerfolg hin, zumal zu
Beginn des Seminars anonym abgefragt worden war, welche Erwartun-
gen die Studierenden an das Seminar hatten, welche Einstellungen sie
gegenüber Journalismus hatten und was sie zur Auseinandersetzung mit
dem Gegenstand motiviert hatte. Hier war häufig das Interesse an The-
men rund um Objektivität und Manipulation genannt worden sowie der
Wunsch, Einblick in die journalistische Arbeitsweise zu bekommen. Es ist
davon auszugehen, dass die Kombination aus theoretischem Überblicks-
wissen und eigener Recherche-, Selektions- und Präsentationstätigkeit ein-
nen differenzierten Einblick in das Regelsystem Journalismus und seine
Spannungsfelder – eben auch im Hinblick auf die Objektivitätsnorm und
Manipulationsmöglichkeiten – vermittelt hat: Wer einmal selbst journalis-
tisch gearbeitet hat, versteht, wie Journalismus funktioniert, was er lei-
sten kann und was nicht.

Ab dem Wintersemester 2020/21 wurde das Pilotseminar ausdifferen-
ziert in parallel angebotene Seminare zu Journalismuskompetenz, die ne-
ben der Theorie die Unterrichtsplanung in Sachen «Fake News» in den Blick
nehmen (Dozentin: Juliane Pfeiffer), und solche, in denen journalistische
Produkte entstehen (Dozent: Markus Lücker). Letztere wurden wiederum

ausdifferenziert in Seminare mit den Schwerpunkten Print, Radio/Podcast und Social Media. Angesichts der Umbrüche im Mediennutzungsverhalten und in der Medienbranche lässt sich Journalismuskompetenz nämlich nur sinnvoll vermitteln, wenn die Kurse einen multimedialen Ansatz verfolgen und die angehenden Lehrkräfte auch auf diejenigen Medien vorbereiten, in denen sich ihre Schüler:innen überwiegend bewegen.

Als Pendant zur LVZ-Seite des Printkurses nehmen die Studierenden im Radiokurs dreiminütige journalistische Audiobeiträge auf, etwa über die Leipziger Clubkultur unter Pandemiebedingungen, ein Forschungsprojekt zur Haltbarmachung von gespendeten Organen oder gesunde Ernährung und den Nutri-Score. Als Sender (und Leihgeber für professionelle Mikrofone) dient *mephisto 97.6*, das Lokalradio der Universität Leipzig. Um abzusichern, dass die zukünftigen Lehrkräfte Audioprojekte auch an ihren Schulen umsetzen können, wird ihnen auch vermittelt, wie sie Beiträge mit dem eigenen Smartphone aufnehmen, mit kostenfreien Schnittprogrammen bearbeiten und mit Inhalten aus Sounddatenbanken anreichern können.

Im Social-Media-Kurs wiederum entwickeln die Studierenden eigene Formate mit journalistischem Anspruch für Plattformen wie Instagram und TikTok, zum Beispiel auf Kinder zugeschnittene Interviews mit Politiker:innen oder historische Beiträge zur Hexenverfolgung in Leipzig (Abb. 2). Begleitet wird die Arbeit durch Diskussionen darüber, nach welchen Prinzipien die genutzten Plattformen funktionieren. Da Social Media und Podcast als Mediengattungen auf dem Vormarsch sind, bekommen die Studierenden im Radiokurs auch eine Einführung zur Analyse und Gestaltung von Social-Media-Inhalten, und Print-Studierende werden in Audio-schnitt-Programme eingewiesen.



Abb. 2: Formate für das Smartphone: Von Studierenden produzierte Instagram-Inhalte aus dem Seminar «Journalismuskompetenz für die Schule: Schwerpunkt Social Media» (Sommersemester 2021; eigene Darstellung).

Der multimediale Ansatz hat sich bewährt. So bestätigte sich in Gesprächen mit den Studierenden, dass Printartikel (als Onlinefassung) für sie nur noch ein Informationsangebot unter vielen sind. Mit dem Fokus auf Social Media oder Podcast können Studierende somit bei ihrer eigenen Mediennutzung abgeholt und zur Reflexion über diese gebracht werden. Für diese Reflexion hat sich ausserdem als erfolgreich erwiesen, immer wieder aktuelle Mediendebatten aufzugreifen und zu diskutieren. Produktiv waren etwa Gespräche über Framing in der Wahlberichterstattung zur Bundestagswahl 2021 oder die medial viel beachtete Aktion *#allesdichtmachen* zur Corona-Politik. Gerade hier konnte herausgearbeitet werden, nach welchen Prinzipien verschiedene Medien arbeiten und wie sich die Arbeitsweise auf die Berichterstattung auswirkt.

In den Journalismuskompetenz-Seminaren von Juliane Pfeiffer liegt der Schwerpunkt des Praxisteils nicht auf der Produktion journalistischer Inhalte, sondern auf der unterrichtsnahen Beschäftigung mit den Phänomenen *Fake News* und *Desinformation*. Das Thema ist seit einigen Jahren virulent und längst auch im Bildungsbereich angekommen. Seine hohe Relevanz zeigt sich anhand einer einfachen Google-Suche mit den Begriffen «fake news schule», die über fünf Millionen Ergebnisse generiert. Darunter findet sich eine Vielzahl von Angeboten mit Unterrichtsmaterialien, die sich explizit an Lehrkräfte wenden und Strategien empfehlen, wie Schüler:innen im Umgang mit Fake News geschult werden sollen.

Quantität und Qualität variieren dabei jeweils stark. Nicht immer sind Arbeitsblätter oder Vorschläge für die Gestaltung einer Schulstunde wissenschaftlich und pädagogisch fundiert.

Als Strategie im Umgang mit Fake News empfehlen Journalismusforschende, den Fokus auf die Unterscheidung zwischen richtigen und falschen Nachrichten zu legen (Rinsdorf 2018; Mantzarlis 2018), denn bei der Produktion von Falschmeldungen würden zwar journalistische Darstellungsroutinen imitiert, «aber redaktionelle Normen und Prozesse, die im journalistischen Produktionsprozess für die Korrektheit und Glaubwürdigkeit der Information sorgen, systematisch nicht befolgt» (Bader et al. 2020, 38). Der Wahrheitsgehalt von Nachrichten lässt sich mit journalistischen und wissenschaftlichen Methoden systematisch überprüfen. Wie ein solches «Debunking» in der Praxis aussieht, wird im Seminar nachvollzogen. Eine spezielle Suchmaschine von Google, die Faktenchecks anerkannter Redaktionen (bspw. von Correctiv und der dpa) ausgibt,⁸ hilft bei der Auswahl exemplarischer Beiträge: Hier kann man z. B. «Leipzig» eingeben und bekommt Faktenchecks von Beiträgen mit Leipzig-Bezug angezeigt. Dies holt die künftigen Lehrkräfte in ihrer Lebenswelt ab und ermöglicht ihnen perspektivisch auch, am späteren Arbeitsort einen Lebensweltbezug für ihre Schüler:innen herzustellen. Jeder der gefundenen Beiträge erklärt Schritt für Schritt, wie bei der Überprüfungsrecherche vorgegangen wurde. Für die Studierenden zeigt sich hier am konkreten Beispiel, wie Journalist:innen etwa Behörden abtelefonieren oder Dokumente und Fotos mit Online-Tools (wie: Bilderrückwärtssuche) prüfen.

Anhand dieser Faktenchecks wird auch deutlich, wie Journalist:innen zu einer Bewertung kommen, und dass diese nicht zwingend eindeutig sein muss. Am Ende solcher Faktenchecks kann stehen, dass eine Nachricht schlicht falsch ist oder richtig, teilweise falsch oder ohne Belege. Das wiederum deckt sich mit dem wissenschaftlichen Verständnis von Fake News und Desinformationskampagnen: Diese bestehen nicht immer aus frei erfundenen Tatsachenbehauptungen, sondern oft aus einer Mischung von wahren Begebenheiten, noch nicht bewiesenen (aber auch noch nicht widerlegten) Gerüchten und Verdächtigungen sowie hinzuerfundenen Details.

8 <https://toolbox.google.com/factcheck/explorer>.

dass Demokratiebildung nicht nur Aufgabe des politischen Fachunterrichts ist, sondern eine Querschnittsaufgabe, die alle Lehrpersonen und alle Fächer betrifft und deren Qualität darüber hinaus auch davon abhängt, dass ebenso die Schulleitung, die Mitarbeiter:innen der Mensa und des Gebäudemanagements, die Eltern und nicht zuletzt die Schüler:innen beteiligt sind.

Demokratiebildung hört nicht nach dem Unterricht und hinter dem Klassenzimmer auf; vielmehr muss sie von einer demokratischen Schulentwicklung flankiert werden und zur Etablierung einer demokratischen Schulkultur führen. Für die demokratische Gestaltung von Schule müssen alle an Schule beteiligten Menschen mitmachen (vgl. u. a. Riegel 2011; DeGeDe 2017; Veith et al. 2018; Beutel und Rademacher 2018). Damit wird in den Seminaren eine Botschaft ausgesandt, mit der einige der Studierenden zum ersten Mal oder nur selten in Berührung kommen, wie das folgende Feedback aus einer Seminarevaluation bezeugt:

«Das Seminar war für mich ein informativer und spannender Weg, mich mit Themen auseinanderzusetzen, die sonst deutlich zu kurz kommen.»

Ein wichtiger erster Schritt auf dem Weg zu einer demokratischen Kultur ist das individuelle Bewusstsein einer demokratischen Haltung der Studierenden. Diese Haltung sollen die angehenden Lehrpersonen reflektieren, um später in ihrer Rolle als Multiplikator:innen ihrem Arbeitsauftrag, wie er im sächsischen Schulgesetz formuliert ist, gerecht zu werden. Wie jedoch erreichen wir diese Ziele?

4.1 Inhaltliche Konzeption

Vor dem Hintergrund, dass unsere Seminare für die meisten Lehramtsstudierenden der erste akademische Berührungspunkt mit den Themen Demokratie und Demokratiebildung ist, wird die Seminarkonzeption von fünf Themenblöcken geprägt, die die rechtlichen und theoretischen Grundlagen legen und ein fundiertes Orientierungswissen im Feld der Demokratiebildung aufbauen sollen:

Erster Block: Grundlagen

Vom staatlichen Erziehungs- und Bildungsauftrag und aktuellen empirischen Befunden ausgehend wird Demokratiebildung begründet, werden Ziele formuliert sowie Handlungsrahmen abgesteckt. Den zugrunde liegenden Prinzipien, wie dem Beutelsbacher Konsens (Wehling 1977), wird sich bspw. anhand diskursiver Gedankenexperimente angenähert: Die Studierenden versetzen sich hierfür in ihr zukünftiges Ich und diskutieren aus Sicht einer Lehrkraft praxisnahe Beispiele aus dem Schulalltag. Kontroversitätsgebot und Indoktrinationsverbot werden beleuchtet und eingeordnet.

Mit Blick darauf, dass wir es vor allem mit Studierenden zu tun haben, die keine Politik-Fachlehrkräfte werden und somit auch kein grundlegendes Fachwissen dazu mitbringen, wird dies von den Studierenden dankend angenommen:

«Ich finde es sehr gut, dass hier die Möglichkeit gegeben ist, gemeinsam zu diskutieren und sich intensiv zusammen mit den Kommilitoninnen über das Thema zu unterhalten bzw. deren Gedankengängen zu folgen.»

Des Weiteren werden verschiedene Demokratiebegriffe besprochen – wie das Himmelmann'sche Verständnis von Demokratie als Herrschafts-, Gesellschafts- und Lebensform (Himmelmann 2016) – und mit den Demokratieverständnissen der Seminarteilnehmenden abgeglichen.

Zweiter Block: Demokratiepädagogik

Mit der Demokratiepädagogik wird den Studierenden eine Disziplin des Demokratielernens (ebd.) vorgestellt, die nicht genuin auf den Politikunterricht bezogen, sondern universell einsetzbar ist. Ausgegangen wird hier von Deweys Konzept des Lernens durch Erfahren (vgl. Jörke 2007). Durch Erfahren und Handeln wird ein Verständnis über grundlegende demokratische Prinzipien hergestellt. Bildungsziel ist die Mündigkeit, also die «selbstbestimmte Teilhabe an der demokratischen Gesellschaft». Dies benötigt demokratische Erfahrungsräume in der Schule. Dazu gehört zum Beispiel die Auseinandersetzung mit Themen wie Mitbestimmung im

Unterricht/partizipativer Unterricht, Feedbackkultur, partizipative Leistungsbewertung, partizipationsorientierte Aufgabenkultur, eigenverantwortliches Lernen, Anerkennung und Selbstwirksamkeit. Der pädagogische Blick auf die Demokratie ist dabei für die Studierenden oft neu: «Ich habe viel über den Umgang mit Menschen und besonderen Situationen gelernt, was mir in der Zukunft weiterhelfen wird», so eine Rückmeldung.

Dritter Block: Demokratische Schulentwicklung und Demokratische Schulkultur

Neben der Didaktik der Politischen Bildung und der Demokratiepädagogik ist die Demokratische Schulentwicklung ein weiterer wichtiger Bereich, um sich den Einflussfaktoren für eine demokratische Schulkultur zu nähern. In diesem Themenblock gerät die Schule als Ganzes in den Fokus. Mit dem Merkmalskatalog demokratiepädagogischer Schulen (DeGeDe 2017) werden neben der Lern- und Schulkultur auch Themen wie Professionalität, Personalmanagement, Fort- und Weiterbildungen sowie der Umgang mit Rahmenbedingungen in den Blick genommen. Klassenrat (vgl. Beutel und Rademacher 2018) und Schülervertretung sind Mitbestimmungsmöglichkeiten an Schulen, die auch ganz praktisch diskutiert werden.

Vierter Block: Praxis und gelebte Demokratie

Hier beschäftigen sich die Studierenden mit Praxisbeispielen aus Demokratiepädagogik und demokratischer Schulentwicklung. Dies soll dazu führen, dass die Studierenden ein Gefühl für die Vielfalt an Möglichkeiten bekommen und Lust entwickeln, später Eigenes auszuprobieren. Daneben lernen sie das Programm «Betzavta» kennen. Betzavta ermöglicht das Erfahren, Erlernen und Begreifen des gesellschaftlichen Miteinanders und rückt die persönliche Perspektive und Verortung als Bestandteil der Gesellschaft in den Mittelpunkt (vgl. IDA o. J.; mehr dazu s. unten).

Fünfter Block: Auserschulische Akteure der politischen Bildung

Abschliessend werden den Studierenden Ansprechpartner:innen, Beratungsstellen und weitere Unterstützungssysteme mit auf den Weg gegeben, um ihnen zu zeigen, dass sie mit ihren Fragen und Intentionen nicht allein sind. Eine demokratische Gesellschaft baut auf Kooperationen auf. Dies gilt auch für die Demokratiebildung in der Schule.

4.2 Zwischenfazit

Das eigene Demokratieverständnis soll geschärft und reflektiert werden, ein Überblick über die verschiedenen Anwendungsfelder der Demokratiebildung in der Schule wird geschaffen. Dazu gehört aber auch, dass den Studierenden die Scheu vor dem komplexen und vielschichtigen Thema Demokratie genommen wird. Aufgrund einer zunehmenden Politisierung der schulischen Demokratiebildung, zum Beispiel durch die öffentliche Diskussion um Meldeportale für Lehrpersonen (vgl. Cremer 2019), sind viele Lehrkräfte verunsichert (vgl. u. a. George 2019); auch Studierende haben Ängste in Bezug auf die Demokratiebildung entwickelt. Eine Folge davon ist, dass sich Lehrkräfte bevorzugt auf eine Position zurückziehen, die mit «neutral» bezeichnet wird und oftmals bedeutet, dass alles «Politische» – eine Fehlübersetzung des Demokratischen – vermieden wird. Dabei ist der Arbeitsauftrag, abgedeckt durch Grundgesetz und Schulgesetze (vgl. Freistaat Sachsen 2018), normativ und mit Blick auf den Demokratiebegriff keineswegs neutral.

Neben dem Ziel, die Schüler:innen zu einem selbstständigen, eigenverantwortlichen, sozialen und nachhaltigen Handeln in der Gesellschaft zu befähigen, sollen sie auch lernen, Menschen vorurteilsfrei zu begegnen, unabhängig von ethnischen und kulturellen Herkünften, äusseren Erscheinungen, religiösen und weltanschaulichen Ansichten sowie sexuellen Orientierungen, und sich für ein diskriminierungsfreies Miteinander einzusetzen (vgl. ebd.). In dieser Frage ist das Schulgesetz klar und neben der Bindung an die Werte der freiheitlichen demokratischen Grundordnung mit der Verpflichtung auf die Bürger- und Menschenrechte alles andere als neutral. Die Diskussionen darüber im Seminar stellen Prozesse dar, bei denen Studierende oftmals das erste Mal für sich einen Unterschied

entwickeln zwischen einer demokratischen Haltung, die sich im Arbeitsauftrag widerspiegelt, und einer tatsächlich geforderten parteipolitischen Neutralität. Der Arbeitsauftrag ist hier ganz klar: Gegenüber der Demokratie darf sich keine Lehrperson «neutral» verhalten.

4.3 «Betzavta»-Training

Neben den beschriebenen Seminaren von Frederik Damerau und Christopher Pollak bot JoDem im Sommersemester 2021 zusätzlich ein «Betzavta»-Training als dreitägiges Blockseminar an, um den Ansatz der Erfahrungsorientierung in der Vermittlung von Demokratiekompetenz zu stärken. Es war eine deutschlandweite Premiere, dass das aus Israel stammende Demokratietraining Betzavta (dt. «Miteinander») in der Lehramtsausbildung angeboten wurde. Die zertifizierten Betzavta-Trainerinnen Mihaela Raguz-Osterloh und Nadine Renkel aus Leipzig gaben den Lehramtsstudierenden die Möglichkeit, unmittelbare persönliche Erfahrungen mit ihrer eigenen demokratischen Haltung und ihrem demokratischen Handeln zu machen. Die drei Tage waren nach der Himmelmann'schen Unterteilung des Demokratiebegriffs strukturiert:

Erster Block: Demokratie als Lebensform

Grundthema: Was ist Demokratie und was hat das mit meiner Rolle als Lehrende:r zu tun? Vorbildrolle im Schulalltag – Wie demokratisch löse ich Konflikte? Welche Position nehme ich in Gruppen ein?

Zweiter Block: Demokratie als Gesellschaftsform

Grundthema: Wie gehen wir mit Minderheiten um? Inklusion/Integration in Schule – Wie schaffe ich es, alle im Blick zu haben und mitzunehmen? Welche Verantwortung trage ich als Mitglied einer Gruppe? Wie verhalte ich mich unter Druck und Ambivalenz in meiner eigenen Gruppe?

Dritter Block: Demokratie als Herrschaftsform

Grundthema: Wie gestalten wir Schule? Wie demokratisch kann ich im System Schule wirken? Ist unser Schulsystem demokratisch gestaltet? Welche Verantwortung trage ich als Lehrende:r für die Mitgestaltung der Gesellschaft?

Zentrale Bestandteile des Trainings waren je ein bis zwei Übungen pro Block aus dem Methodenrepertoire von Betzavta (nachzulesen in Maroshek-Klarman und Rabi 2015; Shinar-Zamir 2006; Maroshek-Klarman 2001) und die intensive Reflexion des Erlebten.

SACHSEN UND MITTELDEUTSCHLAND

Dienstag, 27. Juli 2021

Sachsens Lehrer trainieren Demokratie

Autoritäres Denken soll im Freistaat schon im Kindesalter bekämpft werden – und am besten in der Schule. Zu Besuch bei einem besonderen Training für Leipziger Lehramtsstudierende.

Von Josa Mania-Schlegel

Leipzig. Welche Strafe hat ein Schüler verdient, der immer wieder zu spät zum Unterricht kommt? Ingrid, wann gegen Nachmittag haben sich Anna, Flo, Noa, Henry und Nole in dieser Frage verheddelt.

„Die Lehrkraft sollte einfach die Strafe bestimmen“, sagt Anna. „Aber was, wenn der Schüler unbehelligt ist? Dann macht sich die ganze Klasse über ihn lustig“, sagt Flo. „Vielleicht wäre eine Strafe okay, wenn der Schüler in Revision gehen kann“, sagt Noa. „Es muss eine unabhängige Instanz geben“, sagt Henry. „Ich hab's, wir gründen eine unabhängige Kontrollbehörde, die entscheidet.“

„Eine Behörde!“, sagt Nole. „Das ist übertrieben.“ Seufzen.

Ein Seminarraum in der Leipziger Innenstadt. Drei Schüler, die zu spät kommt, gibt es nicht. Er ist Fiktion, ein Teil einer Übung. Die fünf jungen Leute, die über ihn rücheln, sind Lehramtsstudierende. Heute proben sie, was sie irgendwann einmal real entscheiden sollen. Aber hinter dem Seminarsteckt ein politischer Gedanke, denn es nennt sich „Demokratie-Training“. Und ohne den Rechtsruck in Sachsen, ohne Pegida und die AfD müsste es wohl gar nicht stattfinden.

Demokratie muss „bereits in jungen Jahren“ gelernt werden

Seminarleiterin Mibaela Ragnal-Osterhof, 44, eine mittelgroße Frau mit muschbraunen Augen, Tochter eines böhmisch-katholischen Gastarbeiter-Paars, tritt vor die kleine Gruppe. „Es geht mir darum“, sagt sie, „dass ihr später mit einem Verständnis von Demokratie in das System Schule geht – und dort etwas verändert.“

Lehrer sollen in der Ausbildung lernen, wie man den Stolz von Demokratie vermittelt – so will es die sächsische Regierung. Und das hat mit dem Rechtsruck in dem Land zu tun. Nachbarn: 7014. doi: 10.1017/...



Eine Gruppe von Lehramtsstudierenden hat jetzt an einem Demokratie-Training in Leipzig teilgenommen.

FOTOS: CHRISTIAN MODLA



scheid. Die schlechteste Lösung für alle Beteiligten.“

„Moment, war nicht genau das der Inbegriff von Demokratie? Freie Wähler, das Volk entscheidet?“ „Nein“, sagt die Bremer Sozialarbeiterin. Der Glaube, man könne einfach über alles abstimmen, würde schon autoritärer Tendenzen inhärent. Denn was, wenn man über die Aufnahme von Flüchtlingen abstimmen ließe? Oder, noch extremer, über die Wiederentscheidung...

Abb. 4: Reportage über das Betzavta-Training von JoDem in der Leipziger Volkszeitung vom 27.7.2021, Seite 11.

Die Erfahrungen mit diesem Lehrangebot fielen zweischneidig aus: Einerseits wurde das Seminar von den Teilnehmenden hervorragend evaluiert. Beispiele aus den Feedback-Bögen:

«Das Lernklima war überragend. Lernen passierte induktiv und Interesse wurde geweckt, für ein mir zuvor weitgehend unbekanntes Thema.»

«Tolle Arbeit in der Gruppe, Reflexionen super bereichernd, inspirierend.»

«Danke, danke, danke!!!».

Auch die Lokalpresse interessierte sich für das Thema, nahm an der Abschlussitzung teil und veröffentlichte eine grosse Reportage (Abb. 4). Auf der anderen Seite hatten sich in das Seminar, das für 20 Personen ausgelegt war, nur 8 Studierende eingeschrieben, von denen am Ende lediglich 5 teilnahmen. Diese geringe Resonanz mag, so unsere Vermutung, mit dem Titel der Veranstaltung zusammengehangen haben, der wohl eher nur ausdrückliche Demokratie-Fans angesprochen hat («Erlebbar Demokratie: Ein erfahrungsorientiertes Betzavta-Training für Lehramtsstudierende»). Möglicherweise würde ein solches Angebot mehr Studierende anziehen, wenn bereits im Titel konkret anwendbare Lösungen für künftige Probleme der Teilnehmenden in Unterricht und Schulalltag in Aussicht gestellt würden.

5. Schlussbemerkung

In diesem Beitrag wurden Einblicke in die universitäre Lehre des Zentrums Journalismus und Demokratie gegeben. Es wurde gezeigt, wie mit einer konsequenten Verschränkung von Wissensvermittlung und praktischen Erfahrungen in den Bereichen Journalismus und Demokratie auf eine Erhöhung des jeweiligen Kompetenzniveaus von Lehramtsstudierenden der Universität Leipzig gezielt wird. Dass dies Erfolg zeitigt, belegen nicht nur Ergebnisse von Seminarevaluationen, sondern inzwischen auch eine repräsentative Befragung von Leipziger Lehramtsstudierenden zu ihrer kognitiven Journalismuskompetenz, die einen positiven Zusammenhang zwischen dem Besuch eines entsprechenden Seminars und dem Medienwissen zeigte (vgl. Beiler et al. 2023 in diesem Band).

Klar ist aber auch, dass es angesichts der vorhandenen Defizite und des Ausmasses an Medienmisstrauen und Demokratieskepsis einen langen Atem braucht, um nachhaltige Erfolge zu erzielen. Der Ansatz, Lehrkräfte

als künftige Multiplikator:innen sowie als Vorbilder für die nachwachsenden Generationen mit diesen Themen intensiv in Berührung zu bringen, erscheint vielversprechend. Unerlässlich ist auch, dass die Sächsische Staatsregierung kürzlich die rechtlichen Grundlagen dafür geschaffen hat, Medienbildung und Politische Bildung zum nicht mehr vermeidbaren Pflichtteil eines jeden Lehramtsstudiums unabhängig von Fach und Schulform zu machen.

Das Zentrum Journalismus und Demokratie (JoDem) wird jedenfalls alles daransetzen, seine Lehre zur Vermittlung von Journalismus- und Demokratiekompetenz auf hohem Niveau weiterzuführen und fortzuentwickeln. Ein weiterer aus unserer Sicht notwendiger Schritt nach der Etablierung im Lehramtsstudium ist es, Journalismus- und Demokratiekompetenz kontinuierlich auch in der Fort- und Weiterbildung von Lehrpersonen zu vermitteln. Dies fokussiert erstens Lehrkräfte im Job, die mit diesen Themen im Studium noch nicht in Berührung gekommen sind. Und zweitens vertieft es Kompetenzen nach einer «Basissensibilisierung» im Studium, die angesichts der Herausforderungen und fortwährender gesellschaftlicher Veränderungen mit wechselnden Problemlagen weder ausreichend ist noch jemals abgeschlossen sein kann.

Literatur

- Bader, Katarina, Carolin Jansen, und Lars Rinsdorf. 2020. «Jenseits der Fakten. Deutschsprachige Fake News aus Sicht der Journalistik». In *Desinformation aufdecken und bekämpfen. Interdisziplinäre Ansätze gegen Desinformationskampagnen und für Meinungspluralität*, herausgegeben von Martin Steinebach, Katarina Bader, Lars Rinsdorf, Nicole Krämer und Alexander Roßnagel, 33–76. Baden-Baden: Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783748904816>.
- Beiler, Markus, und Johanna Kiesler. 2018. «Lügenpresse! Lying press!» Is the Press lying? A Content Analysis of the Bias of Journalistic Coverage about «Pegida», the Movement behind this Accusation». In *Trust in Media and Journalism: Empirical Perspectives on Ethics, Norms and Populism in Europe*, herausgegeben von Kim Otto und Andreas Köhler, 155–79. Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-20765-6_9.

- Beiler, Markus, Uwe Krüger, und Juliane Pfeiffer. 2020. «Journalismusausbildung breiter denken! Journalismuskompetenz in Zeiten von Digitalisierung und Vertrauenserosion». In *Fake News, Framing, Fact-Checking: Nachrichten im digitalen Zeitalter*, herausgegeben von Tanja Köhler, 447–76. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839450253-024>.
- Beiler, Markus, Uwe Krüger, Sophie Menner, und Juliane Pfeiffer. 2023. «Mit Journalismuskompetenz den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken. Ein Modell für die Lehramtsausbildung und Ergebnisse einer Befragung von Lehramtsstudierenden». In *Jahrbuch Medienpädagogik 19: Gesellschaftlicher Zusammenhalt: Kommunikation und Konsens*, herausgegeben von Sonja Ganguin, Anneke Elsner, Ruth Wendt, Thorsten Naab, Jessica Kühn, Klaus Rummler, Patrick Bettinger, Mandy Schiefner-Rohs, und Karsten D. Wolf, 311–38. Zürich: Zeitschrift MedienPädagogik. <https://doi.org/10.21240/mpaed/jb19/2023.03.12.X>.
- Betche, Pauline, und Martin Hoffmann. 2021. *Feindbild Journalist 5: Alliiert im Pressehass*. Leipzig: European Centre for Press and Media Freedom, <https://www.ecpmf.eu/wp-content/uploads/2021/03/Feindbild-Journalist-5-Alliiert-im-Pressehass.pdf>.
- Beutel, Wolfgang, und Helmolt Rademacher. 2018. «Demokratische Schulentwicklung». In *Citizenship Education. Konzepte, Anregungen und Ideen zur Demokratiebildung*, herausgegeben von Steve Kenner und Dirk Lange, 101–14. Frankfurt a. M.: Wochenschau.
- Bigl, Benjamin, und Markus Schubert. 2021. *Medienkompetenz in Sachsen. Auf dem Weg zur digitalen Gesellschaft*. Dresden: Sächsische Landeszentrale für politische Bildung.
- Cremer, Hendrik. 2019. «Das Neutralitätsgebot in der Bildung. Neutral gegenüber rassistischen und rechtsextremen Positionen von Parteien?». https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Analyse_Studie/Analyse_Das_Neutralitaetsgebot_in_der_Bildung.pdf. Zugegriffen: 9. Februar 2022.
- DeGeDe. 2017. *Merkmale demokratiepädagogischer Schulen. Ein Katalog*. 4. Aufl., Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik, <https://www.degede.de/wp-content/uploads/2019/01/degede-merkmalskatalog-2017-web.pdf>.
- dimap. 2016. *Sachsen-Monitor 2016. Ergebnisbericht*. https://www.staatsregierung.sachsen.de/download/staatsregierung/Ergebnisbericht_Sachsen-Monitor_2016.pdf.
- Faus, Rainer, Tom Mannewitz, Simon Storcks, Kai Unzicker, und Erik Vollmann. 2019. *Schwindendes Vertrauen in Politik und Parteien: Eine Gefahr für den gesellschaftlichen Zusammenhalt?* Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Gesellschaftlicher_Zusammenhalt/ST-LW_Studie_Schwindendes_Vertrauen_in_Politik_und_Parteien_2019.pdf.

- Freistaat Sachsen. 2018. *Sächsisches Schulgesetz*. <https://www.revosax.sachsen.de/vorschrift/4192-Saechsisches-Schulgesetz>.
- George, Daniel. 2019. «Was das Meldeportal der AfD für Sachsen-Anhalts Lehrer bedeutet». MDR Sachsen-Anhalt vom 7.2. <https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen-anhalt/landespolitik/was-das-meldeportal-der-afd-fuer-sachsen-anhalts-lehrer-bedeutet-100.html>. Zugegriffen: 9. Februar 2022.
- Himmelmann, Gerhard. 2016. *Demokratie Lernen. Als Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. 4. Aufl., Schwalbach i. Ts.: Wochenschau.
- IDA. o. J. Betzavta / Miteinander. Düsseldorf: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung. <https://www.vielfalt-mediathek.de/betzavta-miteinander>.
- Jörke, Dirk. 2007. «John Dewey über Erfahrung, Demokratie und Erziehung». In *Demokratiebewusstsein. Interdisziplinäre Annäherungen an ein zentrales Thema der Politischen Bildung*, herausgegeben von Dirk Lange und Gerhard Himmelmann, 87–100 Wiesbaden: VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90585-3_7.
- KMK. o. J. *Demokratiebildung*. Kultusministerkonferenz, <https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/weitere-unterrichtsinhalte-und-themen/demokratiebildung.html>.
- Lange, Dirk. 2019. «Jetzt ist die richtige Zeit für Demokratiebildung». Interview von Helmut Rademacher. In *Demokratische Schule als Beruf. 6. Jahrbuch Demokratiepädagogik*, herausgegeben von Markus Gloe und Helmut Rademacher, 29–36. Frankfurt a. M.: Wochenschau.
- Mantzaris, Alexios. 2018. «Module 5: Fact checking 101». In *Journalism, (Fake News) & Disinformation. Handbook for Journalism Education and Training*, herausgegeben von Cherilyn Iretton und Julie Posetti, 85–100. Paris: UNESCO. Series on Journalism Education. <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000265552>.
- Maroshek-Klarman, Uki. 2001. *Miteinander – Erfahrungen mit Betzavta*. 3. Auflage, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Maroshek-Klarman, Uki, und Saber Rabi. 2015. *Mehr als eine Demokratie. Sieben verschiedene Demokratieformen verstehen und erleben – 73 Übungen nach der «Betzavta»-Methode*, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Meier, Klaus. 2018. *Journalistik*. 4., überarbeitete Auflage. Konstanz: UTB.
- Riegel, Enja. 2011. «Mit der Erfahrung von «Demokratie» mündig werden – Aspekte einer «Bürgerschule»». In *Demokratiepädagogik. Lernen für die Zivilgesellschaft*, herausgegeben von Wolfgang Beutel und Peter Fauser, 154–70. 2. Aufl., Schwalbach i. Ts.: Wochenschau.
- Rinsdorf, Lars. 2018. Fake News. In *Journalistikon. Das Wörterbuch der Journalistik*, <http://journalistikon.de/fake-news/>.
- Shinar-Zamir, Nivi. 2006. *ABC der Demokratie. Demokratie-Erziehung für Kinder vom Kindergarten bis zur 6. Klasse*. Lich/Hessen: Verl. Ed. AV.

- Universität Leipzig. 2020. «Jahresbericht 2020». https://www.uni-leipzig.de/fileadmin/ul/Dokumente/2020_Jahresbericht.pdf.
- Veith, Hermann, Monika Buhl, Mario Förster, und Michaela Weiß. 2018. «Demokratische Bildungslandschaften». In *Demokratische Bildungslandschaften*. 5. *Jahrbuch Demokratiepädagogik*, herausgegeben von Monika Buhl, Mario Förster, Hermann Veith und Michaela Weiß, 18–28. Frankfurt a. M.: Wochenschau.
- Wehling, Hans-Georg. 1977. «Konsens à la Beutelsbach? Nachlese zu einem Expertengespräch». In *Das Konsensproblem in der politischen Bildung*, herausgegeben von Siegfried Schiele und Herbert Schneider, 173–84 Stuttgart: Klett.
- Weischenberg, Siegfried. 1998. *Journalistik: Medienkommunikation: Theorie und Praxis Band 1: Mediensysteme – Medienethik – Medieninstitutionen*. Opladen: Westdeutscher Verlag. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-80843-1>.